

**Predigt zum Jahresabschluss 2022**  
**Mk 4, 35 - 41/ Gen 9, 8 - 17**  
**Benediktushof**

Wenn dieses Jahr durch eines geprägt und bestimmt worden ist, dann durch den Krieg in der Ukraine. Wir müssen aber immer bedenken: Gewalt und Terror erleben Menschen auch in vielen Orten der Welt. Wir leben in sehr bewegten Zeiten. Die Welt scheint aus den Fugen zu geraten. Viele von uns haben Sorgen wegen der angestiegenen Energiepreise. Zurecht. Es wird darauf hingewiesen, dass dadurch viele ärmere Menschen, aber auch schon Durchschnittsverdiener an den Rand der Armut gedrängt werden. Der Klimawandel zieht seine Spuren. Der Schneesturm in den USA, der dort sehr viel Chaos verursacht hat, ist nur ein Beispiel. Überschwemmungen in vielen Ländern, ausbleibender Regen hier in Westeuropa. Das sind einige Beispiele, dass es 5 vor 12 ist.

Auch und gerade den Kirchen bläst ein kalter Wind ins Gesicht. Viele können nicht genug davon bekommen, die Kirche nieder zu machen. Sicher – wir haben eine große Last zu tragen mit den vielen Skandalen. Wir haben eine große Last mit der immer geringer werdenden Zahl der Gottesdienstbesucher, die vielen, welche der Kirche den Rücken gekehrt haben und noch darüber nachdenken, stimmen nicht gerade hoffnungsfroh. Irgendwie scheint alles unterzugehen. Auch ich mache mir Sorgen um die Zukunft der Kirche und der Welt.

Schauen wir aber auch in das eigene Leben. wie war da das Jahr für Sie? Haben die erfreulichen Erlebnisse überwogen oder war es eher geprägt von Sorgen, von Krankheit oder Misserfolg. Viele mussten in diesem Jahr Abschied nehmen von Mitmenschen. In allem, was immer sie auch erlebt haben, dürfen sie als glaubende Frauen und Männer wissen: Sie waren und sie werden auch nicht allein sein.

Bei allen Sorgen und Stürmen und Turbulenzen: Es gilt einfach die Zusage und die Verheißung von Gott: Er ist bei uns. Gott

bewahrt uns nicht vor Leid, sondern Gott bewahrt uns im Leid. Gott steht zu seinem Bund, den er einst mit Noah nach der Sintflut geschlossen hat. „*Nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben!*“ Vielen ist auch schon bewusst geworden, dass wir so nicht weiterleben können. Es gibt auch viele, die langsam, aber sicher umdenken. Wir müssen auf dem Weg bleiben. Es gibt die ermutigenden Zeichen in unserem Leben. Ich kenne einige, die haben ihr eigenes Auto verkauft und sind auf car sharing umgestiegen. Es gab die vielen Zeichen der Solidarität mit den Menschen in der Ukraine, die vielen Spenden. Die Hilfs - und die Spendenbereitschaft sind nach wie vor groß. „Viele Leute an vielen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern!“ Dieses Wort hat mich in vor vielen Jahren sehr angerührt. Es gibt diese Menschen auch in der Kirche, die glauben, denen es ernst ist, den Glauben durch das eigene Leben zu bezeugen.

Wir werden viele Sorgen und Nöte mit in das kommende Jahr nehmen. Sie stellen an uns große Forderungen. In vielem wird auch eine Umkehr, ein Neues Denken wichtig sein. Wir haben unser Leben auch selbst in der Hand. Wir haben Verstand und Fähigkeiten, diese Welt unser Leben so zu gestalten, dass alle anderen menschenwürdig leben können. Doch wir wie die Jüngern im Boot. Auch sie erleben einen Sturm und haben Angst. Auch ihr Boot scheint unterzugehen. Jesus schläft. Zuweilen fragen auch wir - verständlicherweise - wo ist Gott bei allen Nöten. Doch zeigt uns das Evangelium: In den Stürmen unseres Lebens, so bedrängend sie auch sind, so ernst wir die Sorgen nehmen müssen: Gott wird uns auch in Zukunft begleiten. Das kann uns Zuversicht geben. Vielleicht haben sie das ja auch in ihren persönlichen Stürmen erlebt. Gott wird uns auch im neuen Jahr begleiten. Amen.